



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitung 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreislifte Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Düncker)

Nr. 6.

Berlin, den 7. Februar 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Baslke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Die neuen Gewerbegerichte.

Der Reichstag hatte befaßtlich s. Zt. im Anschluß an die Gewerbegerichts-Novelle einen Zusatz angenommen, nach welchem sämtliche Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern ein Gewerbegericht errichten müssen, während früher ein solcher Zwang nicht vorlag. Die Vertreter der Groß-Industriellen im Reichstag hatten den Zusatz auf das Behafteste bekämpft und als die Entscheidung des Bundesrathes sich verzögerte, hieß es allgemein, die „Scharfmacher“ seien an der Arbeit, um zu erwirken, daß die Zustimmung überhaupt versagt werde. Da trat Handelsminister Möller sein Amt an und siehe da, zu den ersten Amtshandlungen gehörte, daß die Zustimmung des Bundesrathes ohne Weiteres erfolgte mit dem Zusatz, daß das neue Gesetz am 1. Januar 1902 in Kraft zu treten habe.

Das Gesetz betraf 54 deutsche Städte. Die Archivverwaltung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte hat nun durch eine Anfrage bei sämtlichen beteiligten Amtsstellen zu ermitteln gesucht, in wie weit dieser Verpflichtung am 1. Januar nachgekommen war. Das Ergebnis ist folgendes: Von den 54 Gemeinden war eine dem Pflichten-termin zuvorgekommen und hatte schon vor Inkrafttreten der Novelle ein Gewerbegericht errichtet. Dies ist **Quedlinburg**. Nur noch in 5 weiteren Gemeinden war das Statut durchberathen und bestätigt, so daß das Gewerbegericht am 1. Januar eröffnet werden konnte: in **Amberg**, **Aschersleben**, **Reichenbach i. B.**, **Stafsurt**, **Stendal**. In 13 Gemeinden lag bei Jahresbeginn das Statut der höheren Verwaltungsbehörde zur Bestätigung vor. In 7 Gemeinden war der Entwurf fertiggestellt, aber noch nicht bis zur Nachsuchung der Bestätigung gegeben. Zwölf warteten zunächst noch die (erst Anfangs Januar erfolgte) Veröffentlichung des ministeriellen Musterstatuts ab. 14 Gemeinden antworteten allgemein, daß das Statut sich noch „in Vorbereitung“ befinde, während aus zweien die Antwort noch aussteht. Danach wird es voraussichtlich noch mehrere Monate dauern, bis die gesetzliche Vorschrift in Wirklichkeit durchgeführt ist.

Handelsminister Möller wurde als „Mann der That“ nicht zu knapp gefeiert, weil man zu der Annahme gelangen mußte, daß er den Entwurf im Bundesrath „durchgedrückt“ habe, daß er also in diesem Punkte als Minister nicht die Politik seiner früheren Freunde vom Zentralverbande deutscher Industrieller fortsetze.

Da ist aber in den letzten Tagen etwas ganz Sonderbares passiert. Im amtlichen Ministerialblatt für Handel und Gewerbe in Preußen ist ein Kundenerlaß erschienen, in welchem den Gemeinden ein Weg gezeigt wird, wie sie sich der neuen Gesetzesbestimmung einfach — entziehen können. Derselbe erfährt nämlich in dem Erlaß eine Auslegung, die einer Zurücknahme ähnlicher sieht als einer Ausföhrung. Dieser Erlaß ist auch sonst von Interesse als ein Beweis, wie viel im Wege der Hinein- und Um-Interpretation gesetzlicher Bestimmungen in Deutschland-Preußen geleistet werden kann.

Das Gesetz, so führt der Erlaß aus, schreibe im Paragraphen zwei nur vor, daß für jene Gemeinden „ein“ Gewerbegericht errichtet werden müßte. Als der Entwurf im Reichstag zur Debatte stand, ist selbst dem allerschlauesten der Abgeordneten der Gedanke nicht gekommen, daß es auch nur eine Behörde geben könne, welche die Betonung auf das Wörtlein „ein“ und nicht auf „Gewerbegericht“ legen könne. Der Erlaß bringt das aber fertig, denn er führt weiter aus, daß es nach dem Paragraphen sieben zulässig sei, die Zuständigkeit auf einzelne Gewerbe oder einzelne Theile des Gemeindebezirks zu beschränken. Mache eine Gemeinde davon Gebrauch, so habe sie gleichwohl der Verpflichtung, „ein Gewerbegericht“ zu errichten, genügt. Mit dieser Interpretation kann das Gesetz ohne weiteres illusorisch gemacht werden. In der neuesten Nummer des „Gewerbegerichtsgesetzes“, darauf aufmerksam, daß danach beispielsweise eine Industriestadt ein Gewerbegericht für die Schornsteingerei errichten und sich darauf berufen könne, daß sie nach dem Ministerialerlaß ihrer Verpflichtung nunmehr genügt habe, oder sie könnte das Gewerbegericht für das Willeniertel einrichten und erklären, daß nunmehr für die Gemeinde „ein Gewerbegericht“ bestehe.

Was das Gesetz will ist klar und deutlich. In Städten mit mehr als 20000 Einwohnern sollen Lohnstreitigkeiten nicht vom Amtsgericht entschieden werden, sondern von den erwählten Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Ortes unter einem unparteiischen Vorsitzenden, wie es in der Organisation der Gewerbegerichte gegeben ist. Ein Gewerbegericht für einen Theil errichten und die anderen leer ausgehen lassen, heißt nicht das Gesetz ausföhren, sondern ihm ein Schnippchen schlagen. Der Minister geht aber noch weiter und erklärt, daß wenn für einen Ort bereits ein Berggewerbegericht bestehe, für ihn keine zwingende Verpflichtung mehr vorhanden sei. Die Berggewerbegerichte sind bei uns überhaupt keine kommunalen Einrichtungen. Sie werden von der Regierung eingerichtet, und zwar für ganze Territorien. So umfaßt beispielsweise das Berggewerbegericht in **Beuthen** so gut wie den ganzen ober-schlesischen Industriebezirk. In diesem Bezirk liegt u. A. **Königshütte**, eine Stadt von etwa 60000 Einwohnern. Hätte es einen Sinn, den dortiger Hütten- und Industriearbeitern ein Gewerbegericht zu versagen, bloß weil die Bergarbeiter es bereits besitzen?

Wenn eine Regierung einen Gesetzesvorschlag des Parlaments nicht billigt, so mag sie ihm die Zustimmung versagen und einen anderen Entwurf einbringen. Aber erst die Zustimmung ertheilen und dann im Wege einer sogenannten Auslegung so viel wie möglich hinweginterpretiren, das ist ein Verfahren, das schlimmer ist, als versagen, und das nur Erbitterung hervorzurufen geeignet ist.

Die gewerbliche Kinderarbeit.

Der Gesetzentwurf betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, der jetzt dem Bundesrath zugegangen ist, hat eine ziemlich interessante Vorgeschichte. Schon am 9. Dezember 1897 hatte der Staatssekretär des Innern die Bundesregierungen ersucht, Erhebungen anzustellen:

1. Ueber die Gesamtzahl der außerhalb der Fabriken gewerblich thätigen Kinder unter 14 Jahren.
2. Darüber, in welchen Gewerbszweigen und mit welcher Art gewerblicher Arbeit Kinder thätig sind.
3. Ueber die ungefähre Zahl: a. der in den einzelnen Gewerbszweigen und b. der innerhalb der einzelnen Gewerbszweige mit den nach Ziffer 2 ermittelten Arten gewerblicher Arbeit beschäftigten Kinder.

Die hierauf eingegangenen Mittheilungen der Bundesregierungen wurden zunächst dem statistischen Amte zur Bearbeitung überwiesen. Dieses fertigte eine Zusammenstellung an, welche ergab, daß mit Ausschluß der Landwirtschaft, des Gefinbedienstes und der häuslichen Beschäftigung im deutschen Reiche zur Zeit jener Erhebungen 544 283 Kinder unter 14 Jahren „gewerblich thätig außerhalb der Fabriken“ waren. Davon waren thätig in der Industrie 306 823, im Handel 17 623, im Verkehr 2691, in den Gast- und Schankwirtschaften 21 620, in Austragediensten 135 830, in gewöhnlichen Laufdiensten 35 909 und in sonstiger gewerblicher Beschäftigung 11 787. Natürlich ist die Vertheilung sehr ungleich. In den Großstädten und deren Vororten schwankt die Zahl der beschäftigten Kinder zwischen 12 bis 14½ Prozent durchschnittlich, in gewissen Industriedörfern mit ausgebildeter Hausindustrie steigt sie bis zu 80 Prozent aller schulpflichtigen Kinder.

Mit Rücksicht auf diese Ergebnisse, die doch nur ein unvollständiges Bild liefern namentlich deshalb, weil sie von vornherein die Hunderttausende von Kindern ganz unberücksichtigt gelassen hatten, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, erscheint eine reichsgesetzliche Regelung unabweislich. Es sei daran erinnert, daß sich bereits die internationale Arbeiterschuttkonferenz von 1890 mit der Frage einer Regelung der Arbeit der 12- bis 14-jährigen Kinder befaßt und von vornherein einstimmig entschieden hat, daß es wünschenswerth sei, Kinder beiderlei Geschlechts, die ein bestimmtes Alter noch nicht erreicht haben, von der Arbeit in gewerblichen Anlagen auszuschließen. Der Vertreter der Schweiz beantragte, diese Altersgrenze auf 14 Jahre festzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 2 Stimmen (Oesterreich und die Schweiz) abgelehnt. Ebenso wurde das Minimum von 13 Jahren mit einer Mehrheit von 12 Stimmen gegen 2 (Oesterreich und die Schweiz) und einer Stimmenthaltung (Dänemark) verworfen. Der deutsche Vertreter erklärte, daß er nicht für das Alter von 13 Jahren gestimmt habe, weil für ihn die Frage gegenstandslos sei, da die Bestimmungen der deutschen Schulgesetze nicht gestatten, den obligatorischen Elementarunterricht vor diesem Alter zu beschließen. Er behalte sich einen Zusatzantrag dahin vor, daß das Kind erst der Schulpflicht genügt haben müsse, ehe es in eine Fabrik aufgenommen werden dürfe. Der Vorsitzende Jules Simon beantragte, das Minimum des Alters für die Beschäftigung in gewerblichen Anlagen auf das vollendete 12. Jahr festzusetzen, da diese Altersgrenze Aussicht habe, fast alle Stimmen auf sich zu vereinigen. Der italienische Vertreter verlangte, daß man der Frühreise der südländischen Rassen und überdies der Lage der italienischen Großindustrie Rechnung tragen müsse. Man könne von Italien nicht die gleiche Gesetzgebung wie anderswo zum Schutze der Kinder verlangen, da man sonst namentlich die dortige Seidenspinnerei und Zwirnerei zu Grunde richten würde. Schließlich wurde das Alter von zwölf Jahren als Minimum für die Zulassung von Kindern in gewerblichen Anlagen einstimmig angenommen. Die Ausnahme, die dieses Minimum für südliche Länder auf 10 Jahre herabsetzte, begegnete zwei Stimmenthaltungen (Schweiz und Großbritannien.) Der deutsche Zusatzantrag, daß es wünschenswerth sei, daß die in gewerblichen Anlagen zugelassenen Kinder den Vorschriften über den Elementarunterricht vorher Genüge geleistet haben, wurde mit 11 gegen 2 Stimmen (Dänemark und Großbritannien) und 2 Enthaltungen (Belgien und Niederlande) angenommen.

Zu der weiteren Frage: „Welche Beschränkungen sollen rücksichtlich der Dauer des Arbeitstages und der Art der Beschäftigung der zur Arbeit in gewerblichen Anlagen zugelassenen Kinder vorgeesehen werden?“ beantragte der deutsche Vertreter, es sei wünschenswerth, daß Kinder, die das 14. Jahr noch nicht vollendet haben, weder Nachts noch am Sonntag arbeiten dürfen. Dieser Antrag wurde auf Verlangen Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs mit dem Zusatz angenommen, daß es den Kindern, die einem Kultus angehören, der nicht den Sonntag als Ruhetag feiert (z. B. den jüdischen Kultus), gestattet sei, als wöchentlichen Ruhetag einen anderen, von ihrem Kultus anerkannten Tag zu wählen. Weiter wurde der deutsche Antrag, es sei wünschenswerth, daß die effektive Arbeit der Kinder dieses Alters die Dauer von täglich sechs Stunden nicht überschreitet und durch eine Pause von mindestens einer halben Stunde unterbrochen wird, mit 11 gegen 4 Stimmen (Belgien, Ungarn, Italien, Niederlande) angenommen. Endlich gelangte der deutsche Antrag, es sei wünschenswerth, daß Kinder unter 14 Jahren von ungesunden oder gefährlichen Beschäftigungen ausgeschlossen oder nur unter gewissen schützenden Bedingungen dabei zugelassen werden, zur einstimmigen Annahme.

Für die meisten Staaten sind diese Beschlüsse bisher auf dem Papier stehen geblieben. Nachdem Deutschland schon vor 10 Jahren die Kinderarbeit in den Fabriken verboten hat, schießt es sich jetzt an, auch die gewerbliche Kinderarbeit, zum Theil über diese Beschlüsse der Arbeiterschuttkonferenz hinaus, reichsgesetzlich zu regeln.

Rundschau.

Wochenübersicht. Den Brodvertheurern ist wieder ein empfindlicher Denktzettel ertheilt worden. Im 10. sächsischen Wahlkreise Döbeln hatte eine

Ersatzwahl für den Reichstag

stattzufinden. Der bisherige Vertreter des Kreises war der Nationalliberale Lehr gewesen, der außerdem den Posten des Geschäftsführers des alldeutschen Verbandes versah. Herr Lehr war verstorben und deshalb die Ersatzwahl nothwendig geworden. Im Jahre 1898 war derselbe in der Stichwahl mit 11 925 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden, der 10 681 Stimmen erhalten hatte. Wie sich die Ansichten der Wähler geändert haben, geht noch aus folgender Zusammenstellung hervor: Bei den Wahlen im Jahre 1900 war der Kandidat der Konservativen im ersten Wahlgang mit 11 321 Stimmen, etwa 2500 Vorsprung vor seinen beiden Gegnern, gewählt worden; bei den Hauptwahlen im Jahre 1898 erhielt der Kandidat der Konservativen 9292, der Nationalliberale 1078, der Freisinnige 1646 und der Sozialist 7818 Stimmen. In der Stichwahl wurde dann der Konservative mit 10 919 gegen 9023 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Dies Mal ist der Kreis von den Sozialisten auf den ersten Anhab genommen worden. Der Kandidat derselben, Grünberg erhielt 11 781, der nationalliberale Dr. Vogel-Dresden 6119, Gutsbesitzer Sachse (Bund der Landwirthe) 5340 Stimmen. Grünberg ist somit gewählt. — Um das Fazit zu ziehen: Die Zahl der konservativen Stimmen ist gegen die Hauptwahl von 1898 gewaltig zurückgegangen und das in einem Kreise, der bei einer Bevölkerung von ca. 130 000 Seelen eine rein ländliche Bevölkerung von ca. 70 000 Seelen zählt! Bei all den Ersatzwahlen, welche unter der Parole: Für oder wider den Zolltarif stattgefunden haben, haben die Brodvertheurer auch noch nicht einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Und trotzdem schreien sie unentwegt noch nach weiteren Zollerhöhungen.

Im

Preussischen Abgeordnetenhaus

hat es in der Hauptsache agrarische Debatten gegeben und es hat lange Tage gedauert, ehe Herr v. Rodzielski sein Gehalt bewilligt kriegte und vergnügt seine Mappe zuklappen konnte. Nun, der Landwirtschaftsminister ist jetzt noch der geliebte Mann der Agrarier, denn er hat es an Versprechungen wirklich nicht fehlen lassen. Aber Versprechungen sind wohlfeil wie Brombeeren und nach Tisch heißt es mitunter anders. Etwas „daneben“ hat aber der Minister schon gesprochen. Er meinte in der ihm eigenen jovialen Weise, er sei gegenwärtig mit der Getreidezoll-Erhöhung durchaus einverstanden. Er hoffe, daß auch die Gegner zu der Sache Ja und Amen sagen würden, denn die Zölle würde ja nicht für ewig und immer festgesetzt. Kämen bald mal wieder bessere Zeiten, dann könne man ja wieder an die Herabsetzung gehen. Da kam der Minister bei den Agrariern aber schon an: das, was sie heut durch einen zähen Kampf erreicht hatten, sollten sie sich in absehbarer Zeit wieder abknöpfen lassen? Na, das war 'ne Zumuthung! Was man hat, hält man doch fest! Die agrarischen Redner meinten dann auch ohne Umschweife, an so was solle der Minister nur vorläufig noch nicht denken, — erst soll er mal dafür Sorge tragen, daß die nothleidende Landwirtschaft recht hohe Zölle einheimfen könne, dann wird sich alles andere schon finden.

Der

Reichstag

ist über den Etat des Innern auch noch nicht hinweg gekommen. Graf Posadowsky hat seine liebe Noth und Mühe, alle die Fragen zu beantworten, welche die Redner der verschiedensten Parteien an ihn richten. Der Graf muß auf all' die dringlichen Anfragen zugeben, daß es mit der Sozialpolitik nicht mit Woll dampf vorausgehe. Andererseits aber versichert er ein Mal ums andere, daß er mit seiner Person unentwegt für die Fortführung der Sozialreform eintreten werde. Nun, damit muß man sich bescheiden, denn auf den ersten Sieb fällt kein Baum. Und dann ein, wenn auch schwacher Trost, — in anderen Ländern gehts auch nicht schneller vorwärts und selbst der sozialistische französische Handelsminister Millerand muß sich den bestehenden Verhältnisse anpassen und kann nicht mit dem Kopfe durch sämtliche Wände gehen. Also Geduld, Geduld . . .

Die Initiativ-Anträge des Zentrums haben diesem Erfolge gebracht. Zwar mit der

Aufhebung des Jesuitengesetzes

hapert es noch gewaltig, aber bei der Berathung der Interpellation war doch wenigstens der Bundesrathstisch nicht unbesezt, während das früher stets der Fall gewesen war. Graf Posadowsky, der Redner auf allen Gebieten, gab eine etwas krause Erklärung ab, aus der zu

ersehen war, daß der Bundesrath jetzt wirklich die Sache erwägen werde und daß nun auch „demnächst“ ein Bescheid erfolgen solle. Nun, — man weiß ja, wie das gemeint ist, und das Zentrum wird sich sicher nicht haben in Illusionen wiegen lassen. Aber daß ein Regierungsvertreter auf den Plan gelockt wurde, ist immerhin etwas. Mit ihrem

Toleranzantrag

hatten die schwarzen Mannen mehr Glück. Preußen hatte die Rolle des ehrlichen Matlers gespielt und in Mecklenburg und Braunschweig Vorstellungen erhoben, ob man denn in diesen Ländern die Katholiken nicht auch gleichberechtigt den anderen Konfessionen anerkennen wolle. Und diese Vorstellungen haben Erfolg gehabt, denn die Vertreter dieser beiden Einzelstaaten erklärten in rührender Harmonie, daß in den von ihnen vertretenen Ländern die konfessionellen Schranken fallen sollten. So können die Katholiken in Mecklenburg und Braunschweig Kirchen bauen so viel sie wollen, Priester anstellen so viel sie wollen, Gottesdienste abhalten so viel sie wollen, — vorausgesetzt daß Geld zu Kirchenbauten u. s. w. vorhanden ist. Nun muß wenigstens nach dieser Richtung hin das Lamento über Imperialität aufhören.

Hinausgeflogen! Die Hamburger Affordmaurer-Angelegenheit, die auf dem Lübecker sozialdemokratischen Parteitage die „Genossen“ so hart an einander gerathen ließ, ist nun endgültig durch den Ausschluß der Affordmaurer von den sozialdemokratischen Vereinen zu Hamburg und Wandsbeck erledigt worden. Der Zahl nach sind es im 3. Hamburger Wahlkreis 100, von denen 50 bereits drei Monate mit ihren Parteibeiträgen rückständig waren, also statutengemäß ausgeschlossen werden mußten; von den Uebrigen hatten neun vorher ihren Austritt erklärt. Im 2. Hamburger Wahlkreis wurden nur 4, in Wandsbeck 18 ausgeschlossen; von letzteren hatten 8 vorher ihren Austritt erklärt. Die Ausgeschlossenen wollen nun an den Parteivorstand Berufung einlegen. Indessen scheint es doch wohl sehr zweifelhaft, daß dieser sich nach seinen Erfahrungen in Lübeck Zinger und Mund verbrennen wird, um sich der ausgeschlossenen Affordmaurer anzunehmen.

Technisches.

Wenn man die Rue du Faubourg St. Antoine hinabgeht, schreibt Karl Gregor Schmidt in einem Aufsatz „Deutsche Kunsthandwerker in Frankreich“, der auch für jeden Tischler Interesse haben muß, wo in jedem dritten Hause eine Schreinerwerkstatt oder ein Möbelladen ist, staunt man über die zahlreichen deutschen Namen auf den Firmenschildern. Wie in London die Bäckerei fast ganz von den Deutschen monopolisirt ist, so scheinen sich in Paris unsere Landsleute mit ganz besonderer Vorliebe der Tischlerei gewidmet zu haben, und zwar ist dies nicht etwa erst in unseren Tagen so geworden, sondern so ist es schon seit mehreren Jahrhunderten. In Deutschland hat man, soweit bekannt, noch nie der hervorragenden Rolle Beachtung geschenkt, die deutsche Kunsthandwerker gerade in dem Zweige der Kunst gespielt haben, den die Franzosen und alle anderen Ausländer für ausgesprochen „französisch“ und „pariserisch“ zu halten pflegen. Selbst außerhalb Frankreichs spricht man von Louis quinze und Louis seize, und schon diese französische Bezeichnung deutet an, daß es sich um eine französische Sache handelt. In der That hat Paris im siebenzehnten und noch mehr im achtzehnten Jahrhundert die Möbelfkunst Europas vollständig beherrscht, wie es ja noch heute in der Mode den Ton angiebt. Und da ist es höchst interessant, festzustellen, daß die Künstler, welche die genannten Stile in Paris schufen, ganz auffallend viele Deutsche in ihren Reihen hatten. Mit der Damenschneiderei ist es heute durchaus ähnlich, wie sich bei dem neulichen Streik der Schneider und Schneiderinnen beobachten ließ. In den Versammlungen der Streiker hörte man überall im Saale Deutsch sprechen, und für die große Zahl der deutschen Schneider in Paris mag als Beweis auch der Umstand angeführt werden, daß der Schneider im Pariser Argot „Chiemann“ genannt wird.

Wenn man eine Geschichte der französischen Kunsttischlerei durchblättert, stößt man — wie im Faubourg St. Antoine — von Seite zu Seite auf deutsche Namen, und wer die allerbedeutendsten französischen Möbelfabrikanten des achtzehnten Jahrhunderts nennen will, muß ebensoviele Deutsche wie Franzosen anführen. Das zeigt auch die seit wenigen Tagen dem Publikum geöffnete Abtheilung im Louvre, wo man die besten und interessantesten Möbel des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, soweit sie im Besitze des französischen Staates und somit für das Museum erhältlich waren, aufgestellt hat. Beiläufig sei bemerkt, daß diese Einrichtung eine seit langer Zeit gefühlte Lücke sehr mangelhaft ausfüllt. Besonders fühlbar war und ist diese Lücke allen Parisern, die jemals im Auslande gewesen sind. Kennt man die ganz vortrefflichen Berliner Museen, so staunt man nachher in Paris, daß die französische Hauptstadt nichts, aber rein nichts hat, das sich mit dem Museum für Völkerkunde oder mit dem kunstgewerblichen Museum der deutschen Reichshauptstadt irgendwie vergleichen ließe. Na, es giebt nicht einmal ein anständiges Museum für moderne Malerei und Skulptur in Paris, und es ist wirklich eine Schande, daß die herrlichen französischen Sammlungen in dem elenden Bau, der einst das Gewächshaus des Luxemburger Schlosses war, untergebracht sind. Die Schande ist um so größer, als die Franzosen die Gewohnheit haben, von ihrem Vaterlande als der

Patrie des arts zu sprechen, und sie wird dadurch nicht kleiner, daß diese Bezeichnung in gewisser Beziehung gerechtfertigt ist.

Als kunstgewerbliches Museum war bisher und ist noch jetzt das Musée de Cluny anzusehen, worin sich aber beinahe nur Gegenstände aus dem Mittelalter befinden. Ich sage „beinahe“, denn so genau läßt sich in keinem französischen Museum eine Linie ziehen. In allen geht es zu wie in einer Kumpelkammer, und es fehlt nichts, was zu einem wohlausgestatteten Antiquitäten- und Kuriositätenladen gehört. Im Louvre giebt es nicht nur Gemälde und Skulpturen aller Zeiten und Völker, sondern da finden sich auch archäologische Sammlungen aus Griechenland, Egypten und Assyrien, Kuriositäten aller Art aus China und Tongking, Schiffsmodelle und überhaupt alles, was der Zufall in Gehalt von Stiftungen und Schenkungen zusammengebracht hat. Genau so sieht es in allen anderen französischen Museen aus. Ueberall waltet der blinde Zufall, nirgends ist von Ordnung und System etwas zu merken. So besitzt Paris nur durch Zufall eine sehr, sehr lückenhafte Sammlung ethnologischer Gegenstände, die man zum Kerne eines Museums für Völkerkunde machen könnte, und ebenso ist es Zufall, daß wir hier eine vortreffliche Sammlung von Abgüssen französischer Skulpturen haben. Diese im Trocadero untergebrachten Abgüsse und ethnologischen Gegenstände sind Ueberbleibsel der verschiedenen Weltausstellungen und wurden zum Theil von fremden Staaten dagelassen und geschenkt, denen die Rückfracht zu theuer war.

Was nun die kunstgewerblichen Gegenstände anbelangt, so muß man sie wie alle anderen in ein bestimmtes Gebiet gehörigen Merkwürdigkeiten in den verschiedensten Museen zusammensuchen. Man könnte aus dem Inhalte der verschiedenen staatlichen und städtischen Sammlungen ein ganz ausgezeichnetes, übersichtliches, lehrreiches und nahezu lückenloses kunstgewerbliches Museum zusammenstellen, ebenso wie sich über alle möglichen Lokalitäten verstreut reichhaltiges Material zum ethnologischen Museum in Paris vorfindet. Aber es fehlt vor allen Dingen an einem System, sodann an einem passenden Gebäude. Auf der Weltausstellung hatte man im Kleinen Palais eine so vorzügliche Uebersicht über das französische Kunsthandwerk von seinen frühesten prähistorischen Anfängen bis auf unsere Tage gegeben, daß dadurch bei allen Besuchern der Wunsch entstehen mußte, etwas Aehnliches dauernd für Paris zu erhalten. Daraus ist nichts geworden, aber man hat jetzt wenigstens fünf Säle im Louvre, die früher Zeichnungen enthielten, ausgeräumt und zur Aufnahme von Möbeln des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts hergerichtet. Viele dieser Möbel waren früher schon dem Publikum zugänglich: die meisten befanden sich in dem allerdings wenig bekannten Garde meuble national am Quai d'Orsay, andere im Apollosaal des Louvre. Jetzt sind sie dem Datum nach sehr schön geordnet und man kann sich über ihre neue Aufstellung nur freuen. Freilich hätten die Leiter dieser Einrichtung etwas weitergreifen können. Zu wünschen wäre gewesen, daß man in die verschiedenen Ministerien eingedrungen wäre, um die Meisterwerke der Möbelfkunst, die hier oft sehr unverständig und rücksichtslos mißhandelt werden, herauszufischen und durch ihre Ueberführung in den Louvre zum wirklichen Nationalgut zu machen. Die Minister haben das Recht, aus dem Mobilier national zu nehmen, was ihnen behagt, und es giebt da unschätzbare Stücke, auf denen sich die Minister, ihre Familienglieder, Angestellten und Freunde herumreteln. Eine Menge schöner Möbel sind so bereits gründlich verdorben worden oder werden noch jetzt verdorben.

Da aber nun einmal an ein ordentliches Kunstgewerbe-Museum für Paris nicht zu denken ist, es müßte denn ein millionenreicher Wohlthäter die Sache in die Hand nehmen, so mögen wir uns immerhin mit der von Emile Molinier, der die ausgezeichnete kunsthistorische Sammlung im Kleinen Palais der Weltausstellung zusammengebracht hatte, besorgten Vorführung der Möbel Louis XIV., Régence, Louis XV. und Louis XVI. freuen, wenn auch die allermeisten Stücke schon bekannt waren. Die fünf Säle sind sehr geschmackvoll mit gleichzeitigen Wandteppichen, Pastellen, kleinen Skulpturen und kunstgewerblichen Gegenständen ausgestattet, und das allgemeine Arrangement ist nur zu loben. Die Möbel von Boule, welche den Anfang machen, standen bisher in der Apollogalerie und sind den Besuchern des Louvre hinlänglich bekannt. Ebenso der große Schreibtisch, an dem Riesener, Deben, Duplessis und Perivieu zusammen arbeiteten. Fast alle anderen Stücke entstammen dem nationalen Möbelspeicher.

Für den deutschen Besucher ist die zu Eingang erwähnte Thatsache hier wieder glänzend bewiesen, daß in dieser angeblich so durchaus französischen Kunst vielleicht die hervorragendsten Meister Deutsche waren. Außer Boule tragen alle Bannerträger der vertretenen Stile deutsche Namen. Nach Deben der Kölner Riesener, unter Ludwig XVI. Bommennann. Gerade in der Zeit dieses Königs wimmelte es von deutschen Werkleuten in Paris, die von ihrer Landsmännin Marie Antoinette den Franzosen vorgezogen wurden. Außer den Genannten war der Neuwieder Königen für die Pariser Möbelschreinererei von Bedeutung, und daß nichts von ihm hier ist, macht eine Lücke in der Sammlung aus. Königen hatte seine Werkstatt und seine Wohnung zwar in Neuwied, machte aber so starke Geschäfte in Frankreich, daß er sich hier naturalisiren ließ, um den Angriffen seiner nationalistischen Konkurrenten die Spitze abzubreaken. Interessant sind die nach chinesischen Mustern gearbeiteten Lackmöbel von Carlin und die sehr geschmackvollen Sachen von Cressent. Am meisten aber fällt uns ein zierliches, kleines Toiletetischchen aus Citronenholz mit eingelegetem

Blumendekor auf, das manchen Erzeugnissen unserer heutigen „modernen“ Kunst fabelhaft ähnlich ist. Es ist die Arbeit eines unbekannteren Meisters, vermuthlich eines Holländers.

Für die französischen Möbelstile des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts ist mit der Einrichtung dieser Säle ein übersichtliches und ziemlich vollständiges Museum geschaffen, die älteren Stile findet man im Musée Cluny, und es wäre sehr zu wünschen, daß man nun auch einen Raum für das Kaiserreich einrichtete. Herr Molinier würde im Mobilier national und zumal im Schlosse von Fontainebleau reichliches Material finden, woraus man eine schöne Auswahl treffen könnte. Der Uebelstand ist nur, daß im Louvre kein Platz ist und jedes neu hergebrachte Kunstwerk ein altes verdrängt. Die sämtlichen Handzeichnungen und großen Kartons der italienischen, niederländischen und spanischen Schulen sind jetzt verschwunden und wer weiß, wann sie uns wieder zugänglich gemacht werden. Besser sind die Deutschen gefahren. In die engen Kämmerchen, deren Wände mit Zeichnungen Dürers, Holbeins, Schöngauers usw. bedeckt sind, ist die Invasions der Möbel nicht eingedrungen, und der unschuldige Laie, der jetzt diesen Theil der Sammlungen des Louvre besucht, könnte glauben, nur deutsche Meister hätten jemals Zeichnungen gemacht.

Hätte man die jetzt neu aufgestellten Möbel ebenfalls nach der Nationalität ihrer Urheber zusammengestellt, so würde der Pariser mit Staunen wahrnehmen, daß beinahe die volle Hälfte dieser Arbeiten nicht von Franzosen, sondern von Deutschen herrührt. Da sich die Pariser Blätter fein hüten, darauf aufmerksam zu machen, so sei wenigstens an dieser Stelle betont, eine wie große Rolle unsere Landsleute in diesem Zweige der französischen Kunst gespielt haben.

Umschau auf dem Gebiete der Erfindungen.

Mitgetheilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln. (Auskünfte und Rath in Patentsachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes weitgehendst und bereitwilligst.)

Herrn Friedrich Schmalz in Offenbach a. M. wurde unter Nr. 125 275 eine „Antriebsvorrichtung für Sägenscharfmaschinen“ patentirt. Um den Hub der Schleifscheibe zu verändern und eine hohe Umdrehungszahl der Excenterwelle zu ermöglichen, wird der Vorschub des Sägenblattes, die Auf- und Niederbewegung des die Schleifscheibe tragenden Armes, sowie die seitliche Drehung der Schleifscheibe von in ihrer Excentricität verstellbaren Excentern bewirkt. Von diesen ist der zum seitlichen Ausschwingen der Schleifscheibe dienende Excenter als Reinigungsexcenter derart ausgebildet, daß dasselbe infolge der Anordnung eines Gesperres bei jeder Umdrehung der Excenterwelle nur eine halbe Umdrehung macht.

Eine „Maschine zum Schneiden von Holz u. dergl. in Spähne“ wurde unter Nr. 125 279 der Reimscheider Hobelmesser-Fabrik Josua Cortis Sohn in Reims patentirt. Dieselbe ist dadurch gekennzeichnet, daß in einer sich rasch drehenden Ringtrommel Messerwellen gelagert sind. Diese drehen sich um ihre Achsen im gleichen Sinne, wie die Trommel, aber mit größerer Umdrehungszahl als diese, während das zu zerkleinern Holz in einer der Spahndicke entsprechenden Geschwindigkeit gegen die Messerwellen vorgeschoben wird.

Unter Nr. 125 285 wurde Herrn Otto Aneisel in Reiz eine „Hobelbank für Schülerwerkstätten“ patentirt. Die Hobelbankplatte hat quadratische Form und ist an jeder linken Ecke eine Zange derart angeordnet, daß jede Vorderzange zugleich für die benachbarte Bankseite als Hinterzange verwendet werden kann, also vier Schüler gleichzeitig an der Bank mit der Vorderzange oder der Hinterzange arbeiten können, ohne sich gegenseitig in der Arbeit zu stören.

Aus den Ortsvereinen.

Stettin I. Da nun der Abschluß des verflossenen Jahres vorliegt, ist es wohl angebracht, einen kurzen Bericht über die Vereinshätigkeit zu geben, wenn auch derselbe nicht sehr günstig für eine Stadt wie Stettin ausfällt. Nachdem der neugewählte Ausschuß die Geschäfte übernommen hatte, war der Ortsverein schon im ersten

vierteljahr genöthigt, zwei mal einen neuen Kassirer zu wählen, wodurch auch die Neuwahl eines Besitzers sich erforderlich machte. Die Gewerkevereinsangelegenheiten wurden in 13 Ausschußsitzungen und 13 Versammlungen erledigt, außerdem wurden drei außerordentliche, eine Schiedsgerichts- und drei kombinierte Sitzungen der drei hier bestehenden Ortsvereine der Tischler nöthig, sowie zwei außerordentliche Versammlungen abgehalten. In ersterer referirte am 9. April unser Genosse B a m b a c h (Berlin), letztere galt der außerordentlichen Generalversammlung zu Halle a. S. für unsere Zuschußkasse; auch hatten wir uns mit einer Klagesache wegen eines polizeilichen Strafmandats über 5 Mk. zu beschäftigen, welche jedoch in dritter Instanz vom Kammergericht zu unsern Gunsten entschieden wurde. Was nun die Kassenverhältnisse anbetrifft, so wurden an Eintrittsgeldern und Beiträgen 779,10 Mk. eingenommen. An Arbeitslosenunterstützung wurden aus der Hauptkasse für 230 Tage 287,50 Mk. und für Abstempelung der Beiträge 13,15 Mk. gutgeschrieben. Für Reise- bezw. Wanderunterstützung 54,31 Mk., für Rathenholung 3 Mk. gezahlt; rechnet man hierzu noch die 5 % für Bildungszwecke im Betrage von 38,95 Mk., so kamen den Mitgliedern am Orte schon 396,91 Mk. zu Gute. Für Ausschußsitzungen wurden 43,20 Mk., an Entschädigung für den Sekretär, Kassirer und den Revisoren, sowie für Inflation, Porto und Schreibmaterial 105,13 Mk. und an den Ortsverband 23,10 Mk. gezahlt, mithin eine Ausgabe am Orte von 563,09 Mk. Aus dem Hilfsfond wurden einem Mitgliede 15 Mk. bewilligt. — In der Begräbniskasse konnte die Einnahme von 56,92 Mk. der Hauptkasse eingefandt werden, wohingegen die Zuschußkasse ungünstiger abschließt, indem dieselbe eine Einnahme von 586,13 Mk. hatte und aus der Hauptkasse 590 Mk. remittirt wurden; an Krankenunterstützung wurde für 744 Krankentage 1080,11 Mk. und für Krankenkontrolle 39 Mk. bezahlt. Zwei Mitglieder wurden wegen Uebertretung des § 12 mit 3 bezw. 9 Mk. Ordnungsstrafe belegt. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen nur als ein mäßiger zu bezeichnen, so daß im Durchschnitt kaum 30 Mitglieder anwesend gewesen sind, trotz der nahezu vierfachen Mitgliederzahl. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die fehlenden Mitglieder gerade Kollegen sind, die seit Jahren in fester Beschäftigung sind und es somit den Anschein hat, als ob dieselben den Verein nicht mehr gebrauchen. Ja, es ist sogar erklärt worden, daß der Verein für sie jetzt keinen Zweck mehr hätte, da sie vorläufig feste Arbeit haben. Aber auch diejenigen, welche früher mit an der Spitze standen, sie glänzen jetzt mit Abwesenheit. Nun Kollegen, in dieser Weise kann es entschieden nicht weiter gehen, denn dann ist kein Stillstand, sondern schon Rückgang eingetreten und so dürfte es in Zukunft kaum möglich sein, die bisherigen Unterstützungen in dem Maße beizubehalten, und wenn die Kassen auch noch so gut fundirt sind, indem wir noch im vorigen Jahre etwas an die Hauptkasse einschicken konnten, so wird in diesem Jahre wohl nicht daran zu denken sein. Die Arbeitslosigkeit nimmt nicht ab, sondern wird von Tag zu Tag größer, so daß im jetzigen, kurzen Zeitraum bald mehr Unterstützung gezahlt sein wird, wie im verflossenen ganzen Jahre. Darum Kollegen, schüttelt diese Saumseligkeit ab, besucht regelmäßig die Versammlungen, bezahlt dort eure Beiträge pünktlich und laßt uns gemeinsam die Arbeitsverhältnisse berathen. Werbet neue Mitglieder für unseren Gewerkeverein, indem Gelegenheit genügend vorhanden, damit die Scharte vom vergangenen Jahre wieder ausgeglichen wird und wir bei günstiger Konjunktur gewappnet sind, den auf's Neueste gekürzten Verdienst wieder zu erhöhen. Zeigt, daß ihr Männer seid und eure Lage wieder bessern helfen wollt. Also frisch auf zur Agitation, Einer für Alle und Alle für Einen sei unsere Losung im neuen Jahr. **H. M i m z**, Vorsitzender.

Auskunftei der „Eiche“.

G. M. in Wetter. Eine Aufstellung der dortigen Versammlungstage ist im Bureau nicht eingegangen.

S. M. in Stettin. Ein Brief mit einer Zehnspfennig-Marke darf nur 20 gr. wiegen, hier mußten dagegen 20 Pfg. Strafporto gezahlt werden.

G. Sp. in Gletwitz. Bitte die Anmerkung des Versammlungskalenders in Nr. 51 u. 52 1901 der „Eiche“ zu beachten.

Seuiletton.

Der Hüterbus.

Eine norwegische Hochlandsgeschichte von R. Tenge.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

4. Act.

Seit dem Schneerennen waren Gunnar Henjumhei und Ragnhild Rimul das Gespräch des ganzen Thales. Leute, die gut unterrichtet sein wollten, wußten als ganz gewiß, daß zwischen Beiden was bestände, denn es lag auf der Hand, auf was Beide in ihrem Stabreime hindeuteten; und selbst wenn das nicht so ernst gemeint war, so mußte es Jemand auffallen, daß sie mehr Umgang mit einander pflogen, als sich für junge Leute schickte, die an Geburt und

äußeren Verhältnissen so weit von einander abstanden. Andere hielten diese Meinung für voreilig und nahmen an, daß wenigstens von Ragnhild's Seite die Zuneigung nicht über gewöhnliche Freundschaft hinausreichte, was freilich schon schlimm genug wäre, denn darin kamen alle überein, es war eine unzerzeihliche Redheit, daß ein niedrig geborener Häuslerssohn seine Augen zu einem Mädchen erhob, welches, in Gold geschägt, mehr besaß, als sein eigenes Gewicht betrug. Das Dorfgeschwätz erreichte endlich auch Atel Henjum's Ohren und erreichte durch diesen die Wittfrau von Rimul.

Es war ein Sonntags-Vormittag. In dem großen, hellen Familienzimmer auf Rimul brannte ein lustiges Feuer auf dem Herde; der Estrich war mit frischem Wachholder bestreut, der einen anmuthenden Duft von Sauberkeit verbreitet. Der Schnee lag zu hoch,

als daß der Kirchweg an dem Morgen für Frauensfüße gangbar gewesen wäre; deshalb hatte Ingeborg Nimul die alte silberbeschlagene Familienbibel, worin Geburten, Ehebündnisse und Todesfälle aus vielen Geschlechtern aufgezeichnet standen, aufgeschlagen vor sich auf dem Tische liegen. Ihre Augen ruhten auf dem Evangelium des Tages; sie las es und überlegte, was wohl der Text der heutigen Predigt besagen möge. Lesend verfolgte sie mit den Fingern die nachfolgenden Zeilen der Seite, aber das Evangelium war es nicht, was ihren Sinn heute vorherrschend beschäftigte, denn wenn sie sich nicht beobachtet glaubte, flogen ihre Blicke von dem Buche zu ihrer Tochter, die in schmuckem Sonntagsgewande am Fenster saß, den Kopf auf die Hand gestützt und zerstreut die starren Eisgebilde an den gefrorenen Fenstern betrachtend.

Sicher sprach Niemand Ragnhild die Schönheit ab; sie gehörte zu den Wesen, die unbewußt alle Herzen für sich einnehmen. Die Leute sagten, daß sie ganz in des Vaters Art schlug; von ihm hatte sie das feine Wesen und die wunderbaren blauen Augen, deren Reinheit und Tiefe die Ahnung des Unendlichen in sich trugen; doch die klare Stirn, das starke Kinn und die echt nordische Fülle des blonden Haares waren Erbtheile der Mutter.

Ein wehmüthiger, fast schmerzlicher Zug flog durch Ingeborg's Antlitz, als sie so schweigend dasaß und die Tochter beobachtete, ein Zug, der ihren Mienen lange fremd gewesen, aber er war nur von flüchtiger Dauer, sofort trat der gewöhnliche Ausdruck ungestörter Ruhe und sicherer Entschlossenheit wieder an seine Stelle.

Schwere Schritte ließen sich in der Hausflur vernehmen; es stampfte Jemand den Schnee von den Füßen. Beide Frauen sahen auf, die Thür öffnete sich und Atel Henjum trat ein. Er ging zu Ingeborg und reichte ihr die Hand, dann begab er sich zu Ragnhild.

„Danke für letzten Besuch,“ sagte er. — „Danke gleichfalls,“ erwiderte sie. Er setzte sich auf eine Bank in der Nähe seiner Schwester. „Schlecht Wetter für's Holzgeschäft,“ bemerkte er. „Ich habe zweihundert Duzend Stämme zum Flößen fertig liegen, aber wenn es so beim Schneien bleibt, muß ich wohl bis zum Frühjahr warten, ehe ich sie hinunter bringe.“ — „Wir sind nicht besser daran, Bruder“, versetzte die Wittfrau. „Wenn nächste Woche das Wetter nicht umschlägt, so bleibt uns nichts übrig, als die Zaunpfähle zu Brennholz zu machen.“ — „Die Vermüftung kannst Du Dir sparen, Ingeborg, so lange nichts als der Fluß Henjum von Nimul scheidet.“ — „Besten Dank für das Anerbieten, aber Vorgen ist nie meine Sache gewesen; ich mag keinem etwas schuldig sein, nicht einmal meinem Bruder.“

Es trat eine Pause ein, in der die Blicke auf den Boden gerichtet waren, als wären beide in die Betrachtung der Reste in den Dielen oder der zufällig von den Wachholdernadeln gebildeten Figuren versunken. Endlich nahm Atel das Wort: „Na“, begann er langsam und mit Nachdruck, „der Tag mag ja nicht fern sein, daß kein Fluß mehr Henjum von Nimul trennt.“

Er blickte bei den Worten nach Ragnhild hinüber; obgleich ihr Gesicht von ihm abgewendet war, so fühlte sie doch, daß seine Augen auf ihr hasteten. Sie stand hastig auf und verließ das Zimmer. „Das ist es, was ich mit Dir sprechen wollte, Ingeborg,“ fuhr Atel fort. „Du weißt, es ist lange unter uns abgemacht, daß Henjum und Nimul einmal einen Hof bilden sollen und auf welche Weise es ge-

sehen kann, das weißt Du auch. Lars ist jetzt ein starker aufsehnlicher Bursch und Ragnhild über die Kinderschuhe hinaus. Wenn Du desselben Willens bist, so sehe ich nichts im Wege, daß wir Hochzeit machen, je eher, desto besser. Keiner weiß, wie weit seine Tage reichen, und es wäre für uns eine Beruhigung, sie zusammen zu sehen, bevor wir abgerufen werden.“

„Atel,“ versetzte die Wittfrau von Nimul, „Du hast mein Wort, und ich meine, Du kennst Deine Schwester gut genug, um versichert zu sein, daß ihr Wort so gut ist wie Gold. Ich sehe nicht ein, weshalb die Hochzeit solche Eile hätte. Wir sind Beide Leute im besten Alter und so fest wie Stein; auf Jahre hinaus ist kein Grund vorhanden an's Sterben zu denken, und wenn ja ein Theil sollte abberufen werden, so bleibt der andere um seinen Willen auszuführen.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden, aber Atel hatte andere Gründe, weshalb er die Verbindung beschleunigt sehen wollte, und weil, sagte er, seine Schwester ihn nöthige zu erwähnen, was er lieber unberührt ließe, so dürfe er nicht länger das Gerede verheimlichen das im Thale umfliehe und auch zu seinen Ohren gedrungen wäre; er hege allerdings die Ueberzeugung, daß alles aus der Luft gegriffen sei, denn Takt und Selbstachtung wären stets angeborene Tugenden der Familie gewesen, aber das Mädchen wäre noch jung und es sei der Wink einer Mutter nicht überflüssig, daß es selbst den Schein meide, der dem einfältigen Geschwätz Anlaß böte. Er sagt ihr auch, Lars wäre seit seinem unerklärlichen Verschwinden an dem Kenntage wie ausgetauscht. Als er am anderen Morgen heimgekommen, habe er jede Erklärung über sein Verbleiben verweigert und zeige seitdem ein befremdliches, verstörtes Wesen. Wenn Atel an Trold's und Eifen glaubte, so würde er denken, Lars habe in jener Nacht eine bössartige Begegnung im Walde gehabt.

Ingeborg ermahnte ihren Bruder, Geduld und Vernunft anzunehmen, sie werde die Angelegenheit ohne Schwierigkeit zum erwünschten Ziele führen, wenn er ihr nur Zeit ließe; vor Jahresfrist könne durchaus keine Rede von der Heirath sein. Ingeborg sprach so ernst und ruhig und benahm sich so überzeugend, daß Atel seine Besorgnisse aufgab: er sehe ein, daß ihr Plan der bessere sei, ein Zugeständniß, das er außer ihr nie machte. Was Gunnar betraf, so waren beide der Ansicht, er müsse vergessen haben, wer er sei, und daß ihnen die Pflicht geböte, ihm einen Denktzettel zu geben, ehe ihm der Verstand davon liefe.

Vier Wochen waren seit dem Schneerennen verflossen, in der ganzen Zeit hatten sich Gunnar und Ragnhild kaum gesehen. Der einzige Ort, wo sie sich trafen, war die Kirche und da mußten sie so ferne als möglich von einander bleiben; denn beide kannten das Gerede, das im Thale über sie umfliehte; wenn es zu Ingeborg Nimul drang, so gab es unendlichen Verdruß und machte vielleicht alle ihre Hoffnungen zu nichts. So gingen Wochen und Monate hin und keiner von beiden war glücklich. Wo Gunnar sich sehen ließ, steckte man die Köpfe zusammen und flüsterte; die Mädchen sicherten, wenn sie ihn erblickten, und die Männer gaben manches Stichelwort zu hören. Er erkannte sehr bald, daß es nicht bloß zufällig geschah und daß sein Ueberhören nichts half.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

56. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 29. Januar 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Fjüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Liebscher, Gakner, Bambach, Rüttner, Boeck, Fiedler, sowie Bureaubeamter Zielke. Wittenberg und Reimer fehlen entschuldigt, bedingt durch Krankheit. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei. Centralrathsvertreter Huzmann ist erschienen. Gen. Merkel Berlin VI (Pianosortearb.) wird vom Vorsitzenden als Gast begrüßt.

Das Protokoll der 55. Generalrathssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt; diese enthält: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgefuche, 3. Rechnungsabluß des 4. Vierteljahres 1901.

1. a) Bericht der Generalsekretär über ein Schreiben des Ortsvereins Berlin (Erster), daß in der Parquettbodenfabrik von Wittag (Charlottenburg) ein Lohnabzug von 10 Prozent stattfinden sollte. Da die sofort eingeleiteten Verhandlungen nicht zu einer Einigung führten, traten die Kollegen, unter diesen Mitglied 288 Samann, am 15. Januar in den Streik. Das Bureau hatte, da nur Arbeitslosenunterstützung beantragt war, diese bewilligt. Nach Eingang dieses Berichts stellt nunmehr das Bureau den Antrag, den vom 15. bis 23. Januar dauernden Streik als berechtigt anzuerkennen und dem Mitgliede Samann während dieser Zeit anstatt Arbeitslosen die Streikunterstützung zu bewilligen; dem wird zugestimmt.

b) Vom Ortsverein Berlin (Königst.) liegt Bericht über Lohn-differenzen bei der Firma B e l d e r & P l a t h e n vor. Es handelt

sich in diesem Falle um einen Abzug von 10 bis 30 Prozent. Da Vergleichsverhandlungen fruchtlos blieben, beschloßen die dort arbeitenden Kollegen, die Arbeit niederzulegen. Das Bureau stellt den Antrag: der Generalrath möge die Maßnahmen desselben bestätigen, den Streik für berechtigt erklären und dem Mitgliede 9097 B o i d e Streikunterstützung vom ersten Tage ab, dem Mitgliede 10 144 K u k s c h e r nach Ablauf der achtstägigen Frist Unterstüzung in Höhe der Streikunterstützung aus dem verfügbaren Fonds zu bewilligen, dem zugestimmt wird.

c) Aus dem in Nr. 5 der „E t i c h e“ angegebenen Gründe ist bei der Firma K ü s t e r die Arbeit eingestellt worden. Beteiligt daran sind aus Ortsverein Berlin (Nord) zwei bezugsberechtigte und zwei Mitglieder, welche die Karenzzeit noch nicht erreicht haben. Das Bureau beantragt dasselbe wie bei Berlin (Königst.) und wird auch die Zustimmung erteilt.

d) Ortsverein Augsburg stellt den Antrag, dem Mitgliede 6963 B o c k Maßregelungsunterstützung zuzuerkennen. In der Werkstat, in welcher das Mitglied mit acht Kollegen unseres Vereins, einem Mitgliede des Holzarbeiterverbandes und acht Indifferenten zusammen arbeitete, sollte ein Lohnabzug stattfinden. Durch Verhandlungen, welche der Ausschuß unseres Ortsvereins anbahnte, wurde der Abzug verhindert, Mitglied B o c k jedoch entlassen, da er derjenige sei, der unserem Ausschuß die Sache unterbreitet hätte. Der Generalrath beschließt mit großer Majorität, dem Mitgliede 6963 B o c k die Maßregelungsunterstützung zu bewilligen. Von Woche zu Woche ist jedoch dem Bureau Bericht zu geben, welche Schritte das Mitglied und der Ausschuß gethan hat, um für das Mitglied entsprechende Arbeit zu erlangen.

e) Der Generalrath nimmt Kenntniß von einem Schreiben des Ortsvereins Berlin (Nord), worin der Beschluß enthalten, daß die

Veröffentlichung des Berichts vom Sekretär Dankowski nicht stattfinden soll, da in demselben neben verschiedenem Thatsächlichem auch viel enthalten ist, welches der Wahrheit nicht entspricht.

f) Ziele referirt über die vom Agitationsleiter der Maschinenbauer, Verbandsgenossen Kother, gemeldeten Vorkommnisse im Ortsverein Kattowitz, welche diesem von unserem früheren dortigen Kassirer, jetzigen Revisor Küffner, mitgetheilt worden sind. Anhänger der Gewerkschaften haben sich in unserem Ortsverein aufnehmen lassen, um unter diesem Deckmantel besser Propaganda für den Holzarbeiterverband betreiben zu können. Das Bureau trat sofort mit dem Verbandsgenossen Kother und unserem Kassirer Kabus in Friedenshütte in Verbindung. Vom Kassirer Kabus ist schon Bericht eingegangen, weiterer Bericht wird erwartet und dem Generalrath dann mitgetheilt werden.

Der Generalrath spricht dem Bureau für das schnelle Eingreifen, sowie dem Verbandsgenossen Kother und dem Genossen Kabus seinen Dank aus und glaubt überzeugt zu sein, daß durch die getroffenen Maßnahmen es den Machinationen eines Herrn Sosna nicht gelingen wird, den dortigen Verein zur Auflösung zu bringen.

g) Bamburg brachte durch Verlesen die Abrechnung des 4. Vierteljahres der Vorortskommission und auch den Tätigkeitsbericht des Arbeitsnachweises für Berlin, zur Kenntniß des Generalraths. Ueber einige Punkte gab der Vorsitzende der Vorortskommission, Kollege Merkel, auf Anfrage des Referenten Aufklärung.

h) Ortsverein Stakfurt stellt einen Antrag, unterschrieben vom Vorsitzenden und Kassirer, den Betrag von 10 Mk. als auf den Verein entfallende Unkosten bei der statigefundenen Gewerbegerichtswahl zu bewilligen. Da in Stakfurt ein Ortsverband nicht besteht, bewilligt der Generalrath diese Summe, jedoch mit dem Bemerkten, daß die im letzten Satz des Schriftstücks enthaltene Ausdrucksweise durchaus unpassend und nicht am Platze ist, und diese leicht zur Nichtbewilligung Anlaß geben konnte, umso mehr, da durch Nichtbestand eines Ortsverbandes der Verein sich vorher an den Generalrath zu wenden hätte, ob einer Beteiligung an der Gewerbegerichtswahl zugestimmt und Uebernahme eines Theiles der Kosten erfolgen würde. — Auf Anregung des Vorsitzenden ermächtigt der Generalrath das Bureau, daß, wenn ein Bedürfnis eintreten sollte, Ortsvereine in dortiger Gegend zu besuchen, auch Stakfurt in Aussicht zu nehmen sei.

i) Der Antrag des Ortsvereins Stettin II (Goldarb.), 20 Mk. zur Versendung zu bewilligen, damit 4000 Aufrufe dem „Journal für Goldschmiedekunst“ in Leipzig beigelegt werden können, wird vom Generalrath bewilligt, wünschend, daß der Erfolg den Erwartungen entspricht.

k) Von der Uebersendung eines Ehrenbilletts und der Einladung zum Stiftungsfest des Ortsvereins Charlottenburg nimmt der Generalrath dankend Kenntniß und betraut Generalrevisor Mühle mit der Beireitung des Generalraths.

l) Bahlke referirt über eine Beschwerde des Sekretärs Wolff-Berlin VI (Pianofortearb.) wegen eines Ende Dezember zur Veröffentlichung eingesandten Schreibens. Durch Kenntnißnahme des Referats erachtet der Generalrath diese Angelegenheit für erledigt.

m) Der Protest des Ausschusses vom Ortsverein Magdeburg gegen den Beschluß der 55. Generalrathssitzung wird vom Generalrath, nach Kenntnißnahme der vom Schatzmeister bekannt gegebenen Erläuterungen der Geschäftsführung des Kollegen Dupont, als gegenstandslos erachtet und der gefaßte Beschluß aufrecht erhalten.

n) Der Generalrath bestätigt den vom Ortsverein Fürth beantragten und vom Bureau in der 133. Sitzung verfügten Ausschluß des Mitgliedes 2444 Daum aus dem Gewerbeverein, wegen den unter Punkt 12 jener Sitzung klargelegten Gründen.

o) Der Generalrath löst den Ortsverein Südenscheid wegen zu großer Interessenlosigkeit und schwacher Mitgliederzahl auf.

2. Aus dem Hilfsfonds werden bewilligt an: 3474 Bietandt-Königsberg 15 Mk., — 2647 Schubert-Glogar 15 Mk., — 775 Groß-Berlin (Moabit) 20 Mk.

3. Generalrevisor Marzilger verliest den Rechnungsabluß des vierten Vierteljahres 1901.

Durch eingetretene Erledigung der Tagesordnung trat Schluß der Sitzung um 11 Uhr Abends ein.

Für den Generalrath:

N. Bahlke, E. Gafner, B. Bamburg,
Vorsitzender. Schatzmeister. Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

36. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 29. Januar 1902 Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Liebsher,

Gafner, Bamburg, Rüttner, Boeck und Fiedler. Wittenberg und Reimer fehlen durch Krankheit entschuldigt. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 35. Vorstandssitzung wird in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Die durch den Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Geschäftliches, 2. Bericht des 4. Vierteljahres 1901.

1. Der Vorstand bestätigt die vom Bureau den Mitgliedern 1236 Habereich-Breslau in Höhe von 20 Mk., — 9468 Michaltze-Berlin II von 15 Mk. — und 3852 Weise-Leipzig von 20 Mk., auf Grund des § 12 des Zuschußstatutis auferlegte Ordnungsstrafe.

2. Generalrevisor Marzilger giebt den Rechnungsabluß des 4. Vierteljahres 1901 zur Kenntniß.

Da die Tagesordnung somit erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 8 1/2 Uhr Abends.

Für den Vorstand:

N. Bahlke, E. Gafner, B. Bamburg,
Vorsitzender. Schatzmeister. Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, ohne vorherige Einladung.

10. Vorstandssitzung

der Begräbniskasse des Gewerbevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen.

Verhandelt Berlin, den 29. Januar 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 11 Uhr Abds. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Liebsher, Gafner, Bamburg, Boeck, Rüttner und Fiedler; Wittenberg und Reimer sind entschuldigt (krank).

Das Protokoll der 9. Vorstandssitzung wurde ohne Widerspruch angenommen.

Die bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Geschäftliches, 2. Vierteljahresbericht.

1. Im Geschäftlichen theilt Bahlke mit, daß eine Anfrage der Aufsichtsbehörde erfolgt sei, warum den Anforderungen des Gesetzes vom 1. Oktober 1901 über Privatversicherungen nicht nachgekommen wäre. Der Vorstand befand sich in dem Glauben, gleichwie die anderen Vorstände von Gewerbevereins-Begräbniskassen, daß unsere Kasse unter dieses Gesetz nicht gerechnet werden könnte, da dieselbe unter ministerieller Aufsicht stehe. Eingelegene Erkundigungen ergaben Gegentheiliges, so daß nunmehr das Erforderliche abgegangen ist.

2. Der durch Generalrevisor Marzilger vorgetragene Rechnungsabluß des 4. Vierteljahres 1901 wurde zur Kenntniß genommen.

Die Tagesordnung ist somit erledigt, und schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11 1/4 Uhr Abds.

Für den Vorstand:

N. Bahlke, E. Gafner, B. Bamburg,
Vorsitzender. Schatzmeister. Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung nach Bekanntgabe.

136. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 3. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr.

1. Mannheim. Dem Mitglied 9820 Miehling wird der nachgesuchte Sandaufenthalt nach Nordrach zur Herstellung seiner Gesundheit vom 3. Februar an auf die Dauer von 4 Wochen bewilligt.

2. Festenberg. Zur Anschaffung eines Bibliothekspindes muß es bei dem gefaßten Beschluß verbleiben, da das anzuschaffende Spind nach dem Werth der Bibliothek vollständig genügend bemessen ist.

3. Greifswald. In Folge zu geringer Mitgliederzahl wird die Verwaltungsstelle als solche aufgelöst, demgemäß der gewählte Kassirer das Amt für den Ortsverein behalten kann.

4. Themar. Betreffs der Arbeitslosenunterstützung des Mitgliedes 10300 Ehrenberger verweisen wir auf § 79 der Geschäfts- und Kassenordnung, aus dessen Beachtung sich logisch ergibt, daß Unterstützungsanträge von Mitgliedern nur nach Erfüllung der statutarischen Vorschriften bewilligt werden können.

5. Geislingen. Von der Anzeige der Zurücknahme eines Antrages betreffs Ausschließung eines Mitgliedes, ist Kenntniß genommen.

6. Leipzig-Ost. Die gemeldete Neuwahl des Mitgliedes 3966 Kasppe zum Revisor, wird im Namen des Generalraths und Vorstandes bestätigt.

7. Halle. Von der Anzeige der in der Verwaltungsstelle vorgenommenen behördlichen Kassenrevision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist Kenntniß genommen.

8. Weissensee. Von der Einladung zu dem am 8. März stattfindenden Stiftungsfest ist dankend Kenntniß genommen. Die ge-

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen für das 4. Vierteljahr 1901.

Einnahme	Generalraths-Kasse		Begräbnis-Kasse		Zuschuß-Kasse		Ausgabe	Generalraths-Kasse		Begräbnis-Kasse		Zuschuß-Kasse	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.		M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
An Kassenbestand vom 3. Vierteljahr	235	11	46	16	1430	39	Per Zurückgesandte Gelder	1048	97	1085	—	4784	67
„ Gingesandte Gelder	10032	95	1955	02	5618	22	„ Unterstützung für Arbeitslosigkeit	1796	25	—	—	—	—
„ Fortvergütung vom Verbands	100	75	—	—	—	—	„ „ für Reisen u. Wanderschaft	396	53	—	—	—	—
„ Zinsen	827	75	933	25	997	75	„ „ für Uebersiedelung	424	77	—	—	—	—
„ Inserate und Einbände der „Eiche“	15	70	—	—	—	—	„ „ bei Aussperrung	188	—	—	—	—	—
„ Utensilien	7	50	—	—	—	—	„ „ in Nothfällen	315	—	—	—	—	—
„ Strafen	—	—	—	—	24	—	„ Beitragserlaß	111	49	—	—	—	—
„ Verwaltungskosten	2500	—	—	—	—	—	„ Porto einschl. Verf. der „Eiche“	848	35	—	—	—	—
„ Zinsen und Darlehne der Zuschußkasse	175	—	—	—	—	—	„ Drucksachen und Utensilien	182	80	40	—	431	50
„ Verkaufte Werthpapiere (Mk. 1000,—)	—	—	—	—	905	—	„ Agitation und Reisekosten	1191	44	—	—	—	—
„ Arbeitslosenunterstützung zurück	22	50	—	—	—	—	„ Bureau	184	24	—	—	—	—
„ Agitationskosten zurück	6	40	—	—	—	—	„ Gehälter	870	—	280	—	630	—
							„ Entschädigung für Sitzungen	66	—	—	—	—	—
							„ Entschädigung der Generalrevisoren	20	—	6	—	11	50
							„ Papier, Satz und Druck der „Eiche“	2130	50	—	—	—	—
							„ Autorenhonorar	318	50	—	—	—	—
							„ Organ- und Zeitungs-Abonnement	320	16	—	—	—	—
							„ Verbandsbeiträge	408	18	—	—	—	—
							„ Alters- und Invaliditätsverf.-Marken	25	92	—	—	—	—
							„ Rechtsschutz	89	75	—	—	—	—
							„ Gekaufte Werthpapiere (Mk. 400,—)	—	—	402	—	—	—
							„ Zinsen und Spesen	23	60	21	54	40	30
							„ Zinsen für Darlehen	—	—	—	—	175	—
							„ Ruhegehälter	240	—	—	—	—	—
							„ Darlehen zurück	650	—	—	—	—	—
							„ Sonstige	8	20	—	—	5	—
							„ Ehrung Verstorbener	10	—	—	—	—	—
							„ Verwaltungskosten	—	—	—	—	2500	—
							„ Stempel für Statutennachtrag	—	—	—	—	1	50
							Kassenbestand	2055	01	1099	89	395	89
Summa M.:	13923	66	2934	43	8975	36	Summa M.:	13923	66	2934	43	8975	36

Vermögen der Hauptkassen	Kautions-Kasse		Gewerkverein		Zuschuß-Kasse		Generalraths-Kasse		Begräbnis-Kasse		Zuschuß-Kasse		Verfügbarer Fond*)	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % auf der Reichsbank	2800	—	—	—	—	—	50000	—	44500	—	46300	—	—	—
In Werthpapieren	600	—	3200	—	—	—	—	10300	—	11500	—	—	—	*) Inliegend in
Kassenbestand	103	89	265	50	2055	01	1099	89	395	89	—	—	—	den Bestand der
Summa M.:	3503	89	3465	50	52055	01	56299	89	58195	89	892	60	—	Generalraths-
														Kasse.

Mitgliederzahl: Gewerkeverein: 6940. Begräbniskasse: 2060. Zuschußkasse: 4286.

Berlin, 1. Januar 1902.

C. Gafner, Schatzmeister.

A. Marzilger, A. Günther, G. Mühle, Generalrevisoren.

münschten Sekretäradressen sind aus den Adressverzeichnissen zu ersehen, welche mit Nr. 5 der „Eiche“ dem Kassirer zugefandt wurden.

9. Görlitz I. Dem Wunsche um Auskunft über einzurichtende Arbeitsnachweise wird durch briefliche Antwort entsprochen werden.

10. Nürnberg II. Von dem eingesandten Bericht über die in Aussicht stehende Festlegung eines Lohntarifs ist Kenntniß genommen.

11. Magdeburg. Ueber die Anzeige der Niederlegung der Aemter im dortigen Ortsausschuß wird dem angezeigten schriftlichen Bericht umgehend entgegengesehen.

12. Fürth. Dem Mitgliede 7902 M und wird die beantragte Stundung der Beiträge bis einschließlich 14. März d. J. genehmigt.

13. Die Hilfsfondsgesuche aus Ulm und Pasewalk werden dem Generalrath unterbreitet werden.

14. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., ist dem Mitgliede 9284 Niehuseu-Berlin II vom 31. 1. zu zahlen.

15. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 2439 Simmelfehr-Fürth v. 31. 1. (Beitragsabst. 5. W.); — 6901 Kiebert-Elbing v. 7. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 6902 Salomo-Elbing v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 2115 Reichert-Elbing v. 6. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 2116 Stoll v. 6. 2. (Beitragsabst. 6. W.), mit Einrechnung der seit November v. J. erhaltenen Unterstützung; — 1745 Sach-Danzig v. 9. 1. (Beitragsabst. 7. W.); — 611 Rohu-Berlin II v. 9. 2. (Beitragsabst. 7. W.); — 1190 Wetter-Berlin V v. 8. 2. (Beitragsabst. 6. W.), mit Einrechnung der seit dem 14. November v. J. erhaltenen Unterstützung; — 3177 Ginski-Snowraglaw v. 26. 1. (Beitragsabst. 5. W.); — 3278 Kasproicz-Snowraglaw v. 26. 1. (Beitragsabst. 5. W.); — 8170 Prügel-Augsburg nur Beitragsgutschrift von der 3. W.; — 3320 Leppia-Kaiserslautern v. 9. 2. (Beitragsabst. 7. W.); — 3651 Gillner-Langenbielau v. 9. 2. (Beitragsabst. 7. W.); — 765 Scholz-Berlin III v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 339 Schulz-Berlin I v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 414 Mente-Berlin I v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.), mit Einrechnung der seit dem 17. November v. J. erhaltenen Unter-

stützung; — 6590 Große-Feiß I v. 5. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 3455 Sanite-Königsberg v. 2. 2. (Beitragsabst. 6. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von vier Wochen; — 4877 Langer-Dr.-Pieschen v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.), mit Einrechnung der seit Mai v. J. erhaltenen Unterstützung; — 3793 Breyer-Lauterbach v. 2. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 4667 Ehleri u. 4769 Jahnke-Pasewalk v. 9. 2. (Beitragsabst. 7. W.), wenn erforderlich bis zur Dauer von vier Wochen; — 1965 Klein-Br.-Stargard v. 3. 2. (Beitragsabst. 6. W.); — 6854 Feil-Cannstatt v. 4. 2. (Beitragsabst. 6. W.), mit Einrechnung der seit dem 22. September v. J. erhaltenen Unterstützung.

16. In Arbeit: 5501 Wigorke-Schweidnitz am 1. 1.; — 2361 Ebert-Fürth am 27. 1.; — 4138 Sawajki-Bromberg am 20. 1., wegen zu später Anarbeitsmeldung tritt § 7 des Reglem. in Kraft; — 9220 Heps-Biegnitz am 28. 1.; — 6399 Nige-Wittenberg am 27. 1.; — 850 Paul-Berlin V am 27. 1.; — 2416 Göbel-Fürth am 31. 1.; — 2378 Wolff-Fürth am ?; — 1958 Braun-Düsseldorf am 14. 1.; — 10144 Ruffner-Berlin I am 28. 1.; — 758 Ronieczny-Berlin III am 27. 1., infolge Aussteuerung; — 3987 Wille-Biegnitz am 2. 2., infolge Aussteuerung.

Schluss der Sitzung 2 1/2 Uhr Nachm.

Das Bureau:

A. Bahlke, Vorsitzender. C. Gafner, Schatzmeister. J. B.: W. Zieske, Bureaubeamter.

Zur Beachtung.

Für die Herren Ortssekretäre und Ortskassirer liegt dieser Nr. 6 der „Eiche“ die „Amtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Das Bureau.

Zur Mithilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich den 31. Januar 1902 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

- Allenstein 50, — Bentzen 20, — Brandenburg 20, — Cannstatt 150, — Köln 75, — Danzig 260, — Dortmund 50, — Dresden 30, — Duisburg 300, — Düsseldorf 90, — Festenberg 80, — Frankfurt 50, — Fürth 100, — Geislingen 50, — Görlitz I 75, — Görlitz II 50, — Haaren 30, — Halberstadt 30, — Königsberg 300, — Leipzig 70, — Mannheim 200, — Meuselwitz 20, — Neustadt a. d. S. 75, — Neu-Ulm 75, — Patschkau 50, — Pfersee 30, — Queblinburg 30, — Rothenburg 50, — Schweidnitz 100, — Weinheim 50, — Weikensee 30, — Wetter 40, — Wittenberge 70 Mt.

b) Begräbniskasse:

- Danzig 105, — Zeit II 75 Mt.

Berlin, den 31. Januar 1902.

E. Gahner, Schatzmeister.

Versammlungen.

Februar.

- Allenstein. 9. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Ansbach. 9. Nachm. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Halbmond“. Beitrags., Versch.
- Angsburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Erster). 15. Abds. 8 Uhr, Adalbertstr. 21. Beitrags. — Am 15. Febr. Wiener Maskenball.
- Berlin (Königt.). 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Vortrag d. Herrn Magnus Schwantje über: „Die Bivisektion, eine Gefahr für die Arbeiterklasse“, Beitrags.
- Berlin (Moabit). 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ede Jagowstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (West). 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr. = Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord). 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag des Hrn. Köhlers über: „Die häufigsten Erkrankungen des Kindesalters.“ — Am 12. Febr., Abds. 8 1/2 Uhr ebenda: Vortrag d. Hrn. Köhlers über: „Frauenleben und Frauenleiden“ (Frauenvortrag). Die Frauen unserer Mitgl. werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
- Berlin VI (Pianofortearb.). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Versch. — Am 22. Febr. Maskenball.
- Berlin. Feb. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkorps d. Deutschen Gewerksvereine (S. D.) i. Königt. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr.-Ecke.
- Berlin. Theater-B. „Eiche“. 17. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Bollschlagger, Adalbertstr. 21.
- Bredow (Oder). 15. Abds. 8 Uhr, Vers. in d. „Bredower Brauerei“. Gesch.
- Breslau (Solzarth.). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Breslau (Tischler). 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest zum grünen Löwen“, Ede Büttnerstr. 26-27. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnab. dafelbst.
- Bromberg. 9. Nachm. 8 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Charlottenburg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Beitrags. b. Samusek, Windscheidstr. 29.
- Cöln a. Rh. 9. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Schölscher“, Hohepforte 8, I.
- Danzig. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags., Gesch., Versch.
- Dresden. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Gesch., Beitrags.
- Düsseldorf. 9. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmernannstr. 38a.
- Duisburg. 16. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16.
- Elberfeld. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. Cölnener Wappen“, Kaiserstr. 8. Gesch., Beitrags., Versch.
- Ebing. 16. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gewerbekhaus“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Fork. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Beitrags. u. A.
- Freiburg. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Gera. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest z. Löwen“, Sorge 13. Beitrags.
- Göppingen. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Beitrags.
- Görlitz (Tischl.). 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest Stadt Wilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.
- Görlitz. 16. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Beitrags., Gesch.
- Haaren. 9. Vorm. 10 Uhr, b. Haarmann, Wehringhausstr. 39. Beitrags.
- Hirschberg. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch.
- Kalt. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Nest Haupt“, Viktoriastr. 73. Beitrags.
- Karlruhe. 16. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Kassenbericht.
- Landsberg I. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Neumann, Paradelplatz. Beitrags.
- Landsberg II. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrags., Gesch.
- Langensl. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- Lauban. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Thamm's Nest“, Raumburgerstr. 36.
- L.-Gohlis. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Beitrags., Gesch.
- L.-Lindenau. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönigs'saalbau“, Lützenstr. 14.
- Leipzig-Ost. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr. Beitrags., Gesch., Versch.
- Löbau. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest Morgenstern“. Beitrags.
- Mannheim. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Stadt Worms“, S. 1. 11. Beitrags., Versch.
- Mülheim (Ruhr). 9. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags.
- Novawes. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Lucht, Wilhelmstr. 24. Beitrags.
- Patschkau. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum weißen Kopf“. Beitrags.
- Pfersee. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags., Versch.
- Posen. 16. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags., Gesch.
- Potsdam. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Well, Waisenstr. 61. Gesch., Beitrags.

- Rixdorf. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch.
- Rothenburg. 16. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags.
- Rudolstadt. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
- Saarbrücken. 9. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Gallauer, Deutschherrnstr. 23. Gesch.
- Schwenditz. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schmölln. 9. Nachm. 3 Uhr, Vers. in „Grell's Nest“, Bahnhofstr. Gesch.
- Schötmar. 16. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Schweidnitz. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hekt“, Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend dafelbst.
- Spandau. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Beitrags. u. A.
- Sprottau. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. zum Berge“. Beitrags., Versch.
- Stafffurt. 15. Abds. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stettin I. 9. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisestr. 18. Gesch., Beitrags.
- Striegau. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags., Diskussionsst.
- Wetschau. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Fenzsch. Gesch., Beitrags., Versch.
- Weinheim. 9. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags.
- Weikensee. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Versch. — Am 8. März Stiftungsfest ebenda. Die benachbarten Vereine sind zu zahlreicher Theilnahme freundl. eingel.
- Wetter. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags.
- Wittenberge. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest Schröder“, Mittel- und Auguststr.-Ecke. Beitrags., Gesch.

Orts- und Medizinalverbände.

Berlin und Bororte (Medizinalverband). Sonntag, 16. Februar, Vorm. 9 1/2 Uhr, Ohmstr. 2, Generalversammlung. Vorstandswahl.

Anzeigen.

„Die Eiche“

Organ

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler
(Schreiner) und verwand. Berufsgenossen

Jahrgang 1901

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für
Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum
Preis von Mk. 3,50 einschl. Porto durch die
Expedition Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15 II
zu beziehen.

Der Arbeitsnachweis
des Ortsv. der Tischler und verw.
Berufsgen. zu **Graudenz** befindet
sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags
12-1, Abds. von 7-8 Uhr. —
Durchreisende Genossen erh. Mittag-
essen und Nachlogis.

Halle. Der Arbeitsnachweis
des Ortsvereins der
Tischler befindet sich b. L. Taube,
Leipzigerstr. 94.

Rathenow. Durchreisende Mit-
glieder erh. eine Unterst. von 50 Pf.
beim Ortsverbands-Kassirer Herrn
Krummrei, Fehrbellinerstr. 4.

Der Arbeitsnachweis des
Ortsverbandes Elberfeld
befindet sich im „Gasth. zum Cölnener
Wappen“, Kaiserstr. 8.

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerksvereiner erh.
eine Extrantersüßung zum Logis u.
Frühstück. Diejenigen, welche einen
Ortsverein hier haben, erhalten
Karten bei dem betreffenden Kassirer,
alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Tischlerei-Verkauf.

Wegen Todesfalls des Besitzers
ist eine seit 25 Jahren schwunghaft
betriebene **Tischlerei** nebst Grund-
stück in aufblühender Stadt (Königr.
Sachsen) mit sämtl. Inventar für
Mk. 51 000 bei Mk. 10 000 An-
zahlung sofort zu verkaufen. Große
Kundschaft, hauptsächl. Staats- und
Communalbehörden. Aust. erteilt
Richard Kaiser, Riesa a. Elbe.

Gebrauchsmuster



Warenzeichen

Richard Lüders, Görlitz.

Der gemeinsame
Arbeitsnachweis
der Ortsv. der Tischler Berlin I
bis VI, für Jedermann unent-
geltlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
Täglich geöffnet Vorm. von 8-10 Uhr.